

DIE SERIE

STAUDEN PLANEN, ETABLIEREN, PFLEGEN

Stauden werden wieder gesellschaftsfähig. In der Ausgabe 5/2016 starteten wir die Serie „Stauden planen, etablieren und pflegen“. In jeder Ausgabe widmet sich die Landschaftsarchitektin Bettina Jaugstetter einem Aspekt, der zum Gelingen einer Staudenpflanzung notwendig ist:

- Die Wünsche der Kunden kennen (GD 5/2016)
- Auf den Standort kommt es an (GD 6/2016)
- Lebensbereiche, natürliche Pflanzengemeinschaften und ihre Übertragung auf ein gärtnerisches System (GD 1/2017, GD 2/2017, GD 3/2017)
- Grundlagen des Entwerfens, Farben, Texturen, Strukturen
- Bepflanzungstypen, Wuchsformen der Stauden
- Herstellung einer Staudenpflanzung, Bodenvorbereitung, Pflanzarbeiten, Mulch
- Pflege einer Staudenpflanzung

Die Farbe der Glasfenster wiederholt sich in der Färbung von Sorghastrum nutans 'Sioux'. Die bandartige Anordnung von Calamagrostis arundinacea 'Waldenbuch' und Persicaria amplexicaulis 'J.S. Caliente' nehmen die architektonische Ordnung der Fassade auf. Pflanzplanung: Annemieke Langendoen, Amsterdam.

PLANEN HEISST ORDNEN

TEXT Bettina Jaugstetter

Der Planung einer Pflanzung oder eines Vegetationskonzeptes gehen viele Fragen voraus. Mit der Analyse des Standortes werden uns die Potenziale des Ortes deutlich. Die möglichen Lebensbereiche werden zugeordnet und die Einflüsse aus der natürlichen und gebauten Umgebung festgehalten. Hinzu kommen die Wünsche des Kunden beziehungsweise die Anforderungen des Auftraggebers.

Beim ersten Eindruck des Ortes und dem Erstgespräch mit dem Auftraggeber gehen dem versierten Planer häufig schon Bilder durch den Kopf, erste Ideen der Farb- und Höhenentwicklung, auch manche Charakterarten der zukünftigen Pflanzung können notiert werden. Manchmal begleitet uns dieses erste innere Bild bis in die Ausführungsplanung und wird beim Durchlaufen des Planungsprozesses differenzierter und klarer. Wie geht man nun in der Entwurfs- und Planungsphase systematisch vor?

Aus der Analyse des Ortes und den Anforderungen des Kunden ergeben sich die Planungsvorgaben. Der Lebensbereich und der Charakter der Pflanzung sowie die Höhen- und Farbentwicklung, aber auch der leistbare Pflegeaufwand werden festgehalten. Die Inspirationsquellen für die Gestaltungsidee können dabei sehr unterschiedlich sein. Es können abstrakte Vorbilder aus der Kunst und Musik sein oder Vegetationsbilder von Naturstandorten. Das entscheidet jeder Planer für sich immer wieder neu.

Ein Beispiel

Wir wollen dies einmal an einem einfachen Beispiel durchspielen: Die Pflanzfläche verläuft parallel zum Hauszugang, ist etwa 1,80 Meter breit und etwa 20 Meter lang. Der Standort ist voll sonnig und trocken, sandiger Boden, 400 Millimeter Jahresniederschlag, der Kunde möchte möglichst wenig wässern, liebt Gelb, ist anderen Farben nicht abgeneigt, und es soll immer etwas blühen, aber er möchte keine Steine sehen. Außerdem soll die unschöne Müllbox im Hintergrund verdeckt werden, die ihn vorwiegend nur im Sommer stört, wenn er im Garten ist. Die

Auftraggeber sind leidenschaftliche Tänzer und lieben das Auf- und Ab der Bewegungen. Schnell wählen wir das Thema „Tanz der Gräser“. Der Grundton soll Gelb sein, und weil das allein zu fade wird, sehen wir purpur-violette Akzente, ein wenig Orange, auch Weiß und Silbrig-grau vor, um den trockenen Standort zu charakterisieren.

Die Entwurfsidee mündet häufig in einen Leitbegriff oder Leitspruch und beschreibt bereits das Pflanzbild, das wir uns als Planer vorstellen. Es weckt Assoziationen und gibt Orientierung während des Gestaltungsprozesses. Der Leitbegriff unterstützt den Planenden darin, den Entwurf zu konkretisieren und die Pflanzenauswahl klar dem Thema zuzuordnen. Nun gibt es auf der Pflanzfläche auch funktionale Anforderungen, die erfüllt werden sollen.

Höhenstaffelung

Die Höhenentwicklung ist ein Kriterium. Wie hoch soll oder darf die Pflanzung werden? Eine lebendige und höhengestaffelte Pflanzung umfasst mehrere Funktionstypen von Pflanzen. Im Entwurfsprozess gliedern wir die Pflanzung horizontal und vertikal. Wo sind Schwerpunkte, welche Pflanzen bilden das Gerüst unserer Pflanzung und werden möglichst dauerhaft schon aus der Distanz als Gliederungselemente wahrgenommen? Die Gerüststauden sind standfest und haben einen ausgeprägten, meist horstig wachsenden Habitus. Dazu kommen Flächen oder lineare Strukturen aus gruppierten Stauden einer Art. Das können Gruppen aus drei, fünf oder sieben Pflanzen sein. Diese sogenannten „Gruppenstauden“ können bei auffälliger Wiederholung als Leitstauden eingesetzt werden und das Thema der Pflanzung verdeutlichen. Sie sorgen für unterschiedliche Blühaspekte über das Jahr und werden in Gruppen unterschiedlicher oder gleicher Größe im Beet angeordnet.

Hinzu kommt eine Grundierung, die das Bild trägt. Hier kommen die Bodendeckstauden zum Einsatz. Das sind häufig Pflanzen, die Ausläufer bilden, nicht zu hoch werden, sich unterordnen, Zwischenräume schließen und in höherer Geselligkeit auftreten. Sie tragen durch ihre Blüten- und Blattfärbung sowie ihre Textur ebenso zur Gestaltung bei. Die Geselligkeitsstufen, die in allen guten Staudenkatalogen angegeben ▶

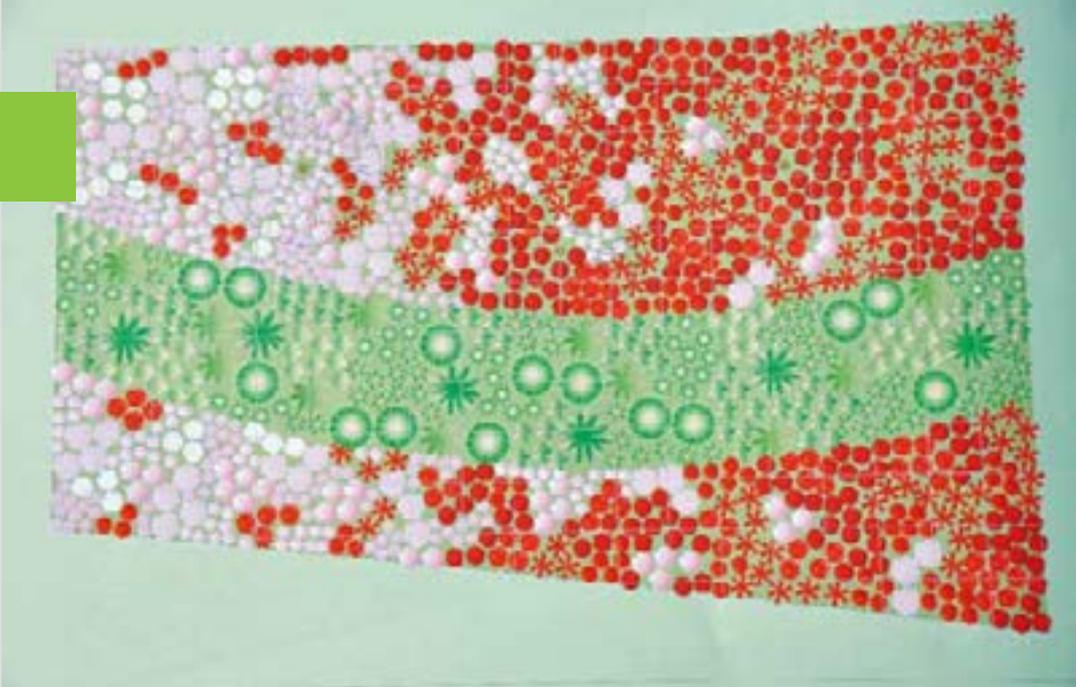
1 SCHNITTANSICHT



Die Darstellung der Pflanzung in einer Schnittansicht zu einem oder mehreren aussagefähigen Entwicklungszeitpunkten vermittelt anschaulich den Erlebniswert der geplanten Pflanzung. Schnitt mit Grundriss, Darstellung: Studenten der Landschaftsarchitektur Geisenheim University, Pflanzenverwendung, Jan Heckel und Yannik Feige

2 PFLANZPLAN

Pflanzplan Ausschnitt, Symboldarstellung, „Band der Verbundenheit“. Das Gräserband in der Mitte wird seitlich von einer Fabverlaufs-pflanzung begleitet. Darstellung: Studenten der Landschaftsarchitektur Geisenheim University, Pflanzenverwendung, Jan Heckel und Yannik Feige



▷ werden, erleichtern die Zuordnung zu den Funktionstypen, beziehungsweise zur Häufigkeit (Intensität) der Anwendung einer Art in einer Pflanzengemeinschaft. Ausgewogene Konkurrenzverhältnisse der Stauden untereinander entscheiden über die Stabilität und Lebensdauer der geplanten Pflanzengemeinschaft und die notwendige Pflegeintensität. So benötigen zum Beispiel ausbreitungsstarke Arten ebenso konkurrenzstarke Nachbarn, die nicht leicht überwachsen werden können. Kurzlebige, sich schnell entwickelnde Arten sorgen anfangs für tolle Effekte, brauchen aber Nachbarn, die in der Lage sind, auftretende Lücken durch Ausläufer oder Selbstversamung zu schließen.

Wie sieht die Pflanzung bei Austrieb im Frühjahr aus, zu den unterschiedlichen Blühzeiten im Jahresverlauf und dann im Herbst und über den Winter? Die zeitliche Abfolge der Blüte und weiterer relevanter Aspekte lässt sich am besten mit einem Aspektkalender veranschaulichen. Dort können in zeitlicher Abfolge die Aspekte und Ereignisse, wie die Blüh- und Blattfärbungen, Fruchtschmuck und Herbstfärbung abgelesen und veranschaulicht werden.

Zusammenstellung

In unserem Beispiel beginnt nun die Phase des Sammelns von geeigneten Pflanzen und das Zuordnen in die Funktions-

gruppen. Gelb sind Euphorbien. Zunächst blüht *Euphorbia epithymoides*, und *Euphorbia seguieriana* ssp. *niciciana* eignet sich zudem als Gerüstbildner. Bartiris und *Anthemis tinctoria* 'Sauce Hollandaise' blühen gelb im Frühsommer. *Chrysopogon gryllus*, das Goldbartgras, funktioniert ebenso als Gerüstbildner, *Stipa*-Arten flirren eh und *Gaura* ist herrlich beschwingt und tanzt schon beim ersten Lüftchen. *Melica transsylvanica* gibt mit dem beigen Gelbton der Pflanzung einen sommerlichen Touch. Weiße *Liatris* gibt vertikale Struktur, *Artemisia* und *Anthemis* sind graulaubig, *Salvia nemorosa* 'Caradonna' blüht ebenfalls im Frühsommer. Jetzt könnten noch *Verbascum*, *Artemisia*-Arten, *Knautia macedonica*, *Echina-*

3 ASPEKTKALENDER

Aspektkalender der Staudenmischung „Schattenglanz“ vom „Arbeitskreis Pflanzenverwendung im Bund deutscher Staudengärtner“. Sortiert nach Funktionstypen und in jahreszeitlicher Abfolge lassen sich die Aspekte der Pflanzung gut ablesen. Grafik: Cassian Schmidt und D. Wachs



4 MISCHPFLANZUNG

Glänzende Blattoberflächen und teilweise silbrig marmoriertes Laub, kontrastreiche Strukturen, Texturen und interessante Blattfärbungen mit einem hohen Anteil an wintergrünen Stauden sorgen bei der Mischpflanzung „Schattenglanz“ für eine attraktive Erscheinung über das ganze Jahr.

cea paradoxa, *Asclepias tuberosa* und *Gailardia x aristata* als kurzlebige Füllpflanzen notiert werden. Für den Herbst ergänzen wir noch *Solidago ptarmicoides* und für den Winteraspekt einen wintergrünen Gerüstbildner, mediterrane Halbsträucher wie *Salvia officinalis* 'Purpurea' oder *Santolina*. Wir sollten immer den Mut haben, auch uns weniger bekannte Arten in geringer Stückzahl auszuprobieren. Vielleicht einige purpurne Fenchel und die Malve *Alcalthaea* 'Parkallee'? Nur so lernen wir neue Kombinationen und ihr Verhalten kennen.

Nachdem die Pflanzenliste um Arten erweitert wurde, die zu anderen Zeiten blühen oder einfach gut in unser Konzept

passen würden, kommt die Stufe des Eindampfens. Denn wie in allen Entwurfsdisziplinen gilt auch hier: Weniger ist mehr. Eine klare Leitidee kann mit wenigen charaktervollen Arten auskommen und den Entwurfsgedanken ausdrücken. Zunächst ordnen wir die Stauden nach ihrer gestalterischen Funktion in der Pflanzung. Es hat sich bewährt, ein bis drei Arten von Gerüstbildnern, drei bis sieben Arten von Gruppenstauden und ein bis drei Arten von Bodendeckstauden zu verwenden. Dazu kommen noch kurzlebige Füllpflanzen, die sich in Lücken versamen, und Geophyten, also Zwiebel- und Knollenpflanzen. Diese Einteilung trifft vorwiegend auf Gesellschaftsstufenpflanzungen zu. Natürlich hat

der Planer die Freiheit, ganz andere Zusammensetzungen zu entwickeln, je nach Bepflanzungstyp. Diese unterschiedlichen Varianten werden wir im nächsten Beitrag vorstellen.

Gehen wir aber noch einmal einen Schritt zurück zur Entwurfsidee und der Gestaltung der Pflanzung. Eine nicht unerhebliche Frage ist, wie viel Dynamik in der Pflanzung verträgt der Kunde? Dabei gibt es jahreszeitliche Veränderungen, die durch das Wachstum und die Blütezeiten bedingt sind. Aber auch Veränderungen über die Jahre sind zu berücksichtigen. Langlebige, horstige Arten nehmen an Fläche zu, kurzlebige verschwinden oder wandern an andere ►

5 KORRESPONDIERENDE FARBEN

Das extravagante Türkis der Stühle wird geschickt von dem wachsigen, türkis-grünen Laub von *Crambe maritima* aufgenommen. *Perovskia* und *Sesleria autumnalis* unterstützen die Wirkung. Planer: Piet Oudolf, New York, Battery Park



6 KONTRAST

Formierter Lavendel bildet einen guten Kontrast zu den freien Strukturen der Tamariske und den Gräsern. Kiesgarten, Garten der Sinne in Merzig. Fotos: Cassian Schmidt und Bettina Jaugstetter



7 LINEARE STRUKTUR

Fast mystisch wirken die purpurfarbigen Berberitzenstreifen in diesem Gartenzimmer im Jardin de Berchigrange, in den Vogesen. Planung: Monique und Thierry Dronet



„Attraktiv und spannend sind Pflanzungen, die von dem Kontrast aus freier Dynamik und der Ordnung von klaren Strukturen leben.“

▷ Stellen. Das Artenspektrum verändert sich eventuell. Wildstauden sind robust und dauerhaft. Die Blütenwirkung ist dagegen selten plakativ. Struktur und Rhythmus einer Pflanzung wird durch die Anordnung der Pflanzen und durch ihren Habitus bestimmt. Blatttexturen sind gerade in Schatten- und Gehölzrandpflanzungen ein wichtiges Gestaltungskriterium, um lebendige Pflanzenbilder zu erzielen. Wie starr ist die Pflanze, bewegt sie sich leicht im Wind? Ist die Pflanze überhängend, das Laub fein oder grob, behaart oder glänzend?

Attraktiv und spannend sind Pflanzungen, die von dem Kontrast aus freier Dynamik und der Ordnung von klaren Strukturen leben. Eine frisch ausgesäte Blumenmischung erscheint zunächst anarchisch und ungeordnet. Alles wächst scheinbar willkürlich durcheinander.

Ein starker Rahmen aus gemähtem Gras, Belagsflächen oder eine Stahlaufkantung erhebt die Fläche als etwas Besonderes, bewusst Inszeniertes heraus. Sie wird anders wahrgenommen als in einem verunkrauteten Gemüsegarten, der zu fällig auch ein Blumenbeet enthält.

Spiel mit der Farbe

Die Farbigkeit einer Pflanzung hängt von der Persönlichkeit des Auftraggebers und der des Planenden ab. Manche mögen es bunt, andere Ton in Ton. Inspirierend wirkt dabei die Farbigkeit der Umgebung des zu bepflanzenden Ortes. Auch Modeströmungen beeinflussen die Sehgewohnheiten, und so werden Kombinationen plötzlich als hipp und modern wahrgenommen, die noch vor Jahren als absolutes No-Go angesehen wurden.

Pflanzenverwender sind Gestalter, die nicht nur Trends folgen, sondern auch Trends setzen und durchaus provozieren wollen. So kann durch eine bewusst eingebaute Störung oder Provokation, beispielsweise durch die Verwendung einer Fehlfarbe, der Erlebniswert einer ansonsten fein abgestimmten, harmonischen Pflanzung noch gesteigert werden.

In unserem Planungsbeispiel haben wir uns nun für die Gerüstbildner Riesen-Federgras, Steppenwolfsmilch und einige purpurne Gewürz-Salbei entschieden. Die Fläche ist langgezogen, und wir können zwei Gräser als Paar anordnen, die mit großen Abständen gepflanzt besonders zur Blütezeit den Rhythmus vorgeben. Weitere hohe Arten sind lediglich die Malve und der Purpurfenchel, die mit den Federgräsern höhere Inseln bilden. Dieser ist kurzlebig und wird sich an offenen Stellen aussäen. Für die Blühaspekte sorgt als erstes die vielfarbige Wolfsmilch, dann kommen Färberkamille und einige wenige Steppensalbei. Im Hochsommer sorgt die Seidenpflanze für ein mildes Orange.

An den Rändern und als Bodendecker setzen wir das Perlpfötchen ein. Ebenso flächig wird das Perlgras eingestreut. Zum Verdecken der Müllbox sehen wir einen purpurlaubigen Perückenstrauch vor. Am Tag der Pflanzung kommt die Bauherrin mit einem Karton Früchte tragender Auberginenpflanzen vorbei. Da es keinen Gemüsegarten gibt, werden diese kurzerhand an die freien Stellen im Staudenbeet gesetzt, da sie wunderbar ins Farbkonzept passen. Im folgenden Jahr haben sich die Steppenwolfsmilch und Gräser soweit entwickelt, dass die

Lücken geschlossen sein dürften. Wir weisen die Kundin natürlich daraufhin, dass diese Auberginen, wenn sie Ertrag liefern sollen, selektiv gewässert und eventuell selektiv gedüngt werden sollen.

Um unsere Entwurfsidee festzuhalten und unsere Vorstellungen dem Auftraggeber und den ausführenden Gärtnern zu vermitteln, brauchen wir einen Plan. Die Darstellung orientiert sich im Idealfall an der Leitidee. Gelungene Pläne vermitteln dem Auftraggeber den zu erwartenden Charakter der Pflanzung und geben gleichzeitig Informationen über die verwendeten Arten. Dem Gärtner muss der Plan Orientierung bieten und ihm ermöglichen, die Pflanzen gemäß der Planungsidee zügig auszustellen.

An Hand von Planungs- und Pflanzbeispielen werden wir uns im folgenden Beitrag mit den Bepflanzungstypen befassen. 🌱

DIE AUTORIN

Bettina Jaugstetter



studierte
Landschafts-
architektur
und führt ein
Planungsbüro
in Weinheim.
Ihr Schwer-

punkt liegt in der Objektplanung. Die gelernte Gärtnerin ist eine ausgewiesene Pflanzenkennerin.